



112.10 Panoramablick von den Hofstallungen auf Kunsthistorisches und Naturhistorisches Museum und Hofburg in Wien

19 Semper 1892, S. 18.

20 Hasenauer hatte Semper ausdrücklich gebeten, die Schnittzeichnungen zu übernehmen, womit die räumliche Durchbildung im Inneren maßgeblich bestimmt wurde. Vgl. Hasenauer an Semper am 21. Nov. 1870 (Anm. 17).

21 Wien, BHM, ohne Inv.Nr. Den maßgeblichen Anteil Sempers an der Kuppelausbildung belegt Hasenauers Bemerkung in seinem Schreiben vom 7. Jan. 1871. Dort heißt es, er habe hinsichtlich »der Kuppel eine Vermittlung in« Sempers Sinne gemacht. Vgl. Zürich, gta: 20-K-1871-01-07-22 Zürich, gta: 20-0194-20. Das Blatt ist als Dokument der Urhebererschaft seines Vaters an der Architektur der Hofmuseen von Manfred Semper publiziert worden. M. Semper 1894, S. 63.

23 Zürich, gta: 20-K-1871-05-01.

24 Teilaufriß der Fassade mit Angabe der Gesteinsarten. Wien, BHM, o. Inv.Nr.

25 Wien, Albertina: Az 4842. Die gleiche Form findet sich als Skizze auf einem exakt aufgetragenen Kuppelriß, der in Zürich aufbewahrt wird. Zürich, gta: 20-194-30. Umgesetzt wurde von Hasenauer jedoch eine völlig andere Lösung, die gerüstartige Addition gerahmter Rechteckfenster.

26 Vgl. Abschrift in Zürich, gta: 20-0194.

27 Vgl. Hohenlohe (Obersthofmeister) an das Baukomitee am 5. Jan. 1875: »Das Hauptgewicht legen S. Maj. darauf, dass die von Semper entworfenen Programme unverändert verwirklicht [...] werden.« Wien, HHStA: HBC, StEF, Fasc. 77.

28 Wien, HHStA: HBC, StEF, Fasc. 77. Abgedruckt in Semper 1892, S. 35–63.

29 Vgl. »Ideenskizze zum Statuenschmuck der Museen« von Ernst Julius Hänel vom 6. Mai 1874. Zürich, gta: 20-0194.

30 Der meistbeschäftigte Bildhauer war der junge Rudolf Weyr. Zum Einsatz der Bildhauer vgl. Walter Krause, *Die Plastik der Wiener Ringstraße*, Wiesbaden 1980, S. 77–87.

31 Der Auffassung Klaus Eggerts, Semper und Hans Makart seien die »Hauptinitiatoren« der künstlerischen Konzeption des Kunsthistorischen Museums gewesen, ist in neueren Publikationen widersprochen worden. Sempers Einfluss war insofern gegeben, als der Rückgriff auf das universale Gesamtkunstwerk der Renaissance seinen Intentionen entsprach. Vgl. Beate Kriller, *Die Innenausstattung*, in: Kriller/Kugler 1991, bes. S. 73f.

32 Zürich, gta: 20-0194-33. Die acht Deckenbilder wurden erst ab 1890 von dem Maler Karl Karger ausgeführt, nachdem der Kustos der Antikensammlung Rudolf von Schneider zuvor das Bildprogramm bestimmt hatte. Vgl. Beate Kriller, *Die Innenausstattung* (vgl. Anm. 31), S. 161–173.

33 Semper, IM 1852b, S. 74.

ZEICHNUNGEN

München, DTM: Semper-197-32-2; Wien, AbK/Kuka: Z 211867 bis 21193 (3.12.1870), Z 21186 (1.6.1876); Wien, Albertina: Az 4838 bis 4846, Az 4848, Az 4851 bis 4853; Wien, HHStA: PAB (8 Pläne o. Sign.); Zürich, gta: 20-0194-11 bis 34, 36 bis 39

TEXTQUELLEN

Nürnberg, GNM: Korrespondenz: Hänel an S. am 10.4.u. 5.5.1874 (K 27); Wien, HHStA: AVA, StEF, HBC, Fascicel N 7; Zürich, gta: 20-0194 (Verträge v. 6.7.1872, Fachgutachten Okt. 1868, Rechnungen, Statuenprogramm Hänel vom

6.5.1874 u.a.), Korrespondenz: S. an Hasenauer am 30.7.1869, S. an Hohenlohe am 12.8.1869, 29.5.1871, Crenneville an S. am 28.3.1869, Hasenauer an S. am 4.8., 23.11., 19.12.1868, 10.2., 7.5., 12.5., 26.5., 29.5., 3.6., 8.6., 24.6., 2.7., 21.7., 22.7., 31.7., 21.8., 24.8., 13.11., 16.11., 18.12.1869, 22.7., 21.11., 19.12.1870, 20.1., 11.5.1871, Hohenlohe an S. am 20.7.1870, 13.5., 31.5.1871, Hohenlohe an S. am 13.5.1871, Tietz an S. am 22.11.1868, 10.1.1869

LITERATUR

Semper 1892; Carl von Lützwow, *Das Kunsthistorische Hofmuseum in Wien*, in: *ZfBK*, N. F. 3, 1892, S. 97–102, 129–134; Lhotsky 1941; Manteuffel 1961, S. 138–162; Eggert 1978, S. 190–198; Katalog 1979, S. 140–145, Nr. 303–309; Walter Krause, *Die Plastik der Wiener Ringstraße*, Wiesbaden 1980, S. 77–87; Fröhlich 1995; Haiko 1995; Kriller/Kugler 1995

113 Hofburgtheater in Wien

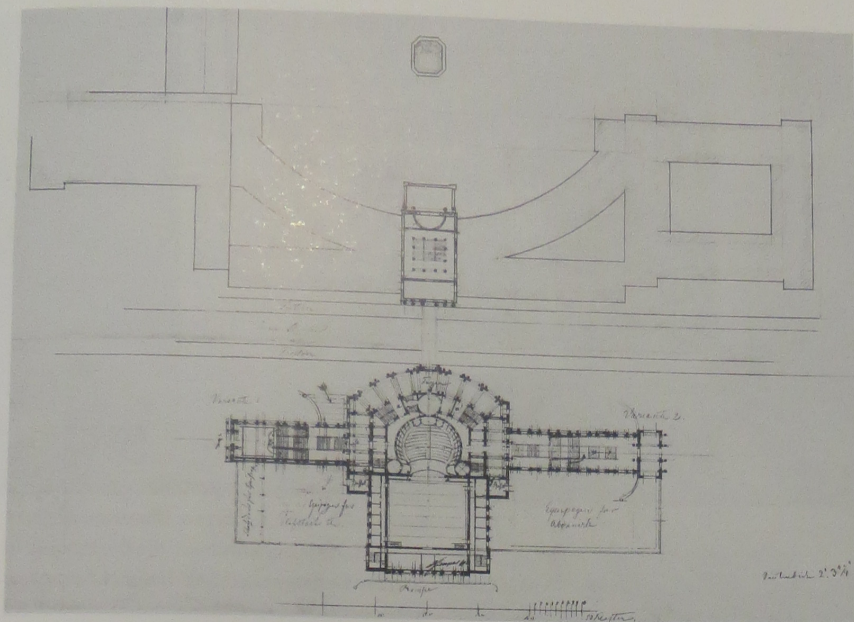
DR.-KARL-LUEGER-RING
ENTWURF AB 1869
AUSFÜHRUNG 1874–1888

Im Sommer 1869 lag in Wien ein von Semper erarbeiteter erster Lageplan für den Umbau der Hofburg unter Einbeziehung der Hofmuseen (WV 111) vor.¹ (vgl. Abb. 111.1) Auf ihm war hinter dem westlichen Ehrenhofflügel ein Neubau des Burgtheaters vorgesehen. Semper folgte damit einer Empfehlung des Kaisers, der ihm über Carl Hasenauer ausrichten ließ, das Burgtheater – falls der Architekt keine andere Idee habe – »gegen den Volksgarten« unterzubringen.² Von diesem Standort wurde ausgegangen, seit ihn Ludwig Förster 1862 vorgeschlagen hatte.³ Wie der erwähnte Lageplan erkennen lässt, hielt sich Semper nicht nur an die Vorgabe, sondern nutzte die Situation zugleich, um mit einer Brücke eine direkte Verbindung zur Hofburg herzustellen. Dass er dabei auf das Halbrund seines Ersten Hoftheaters in Dresden (WV 22) zurückgriff und die Brücke vom neu zu errichtenden Gästeflügel zu dessen Scheitelpunkt führte, mutet wie eine demonstrative Abkehr von einstigen Positionen an. Denn in Dresden hatte er ja die Rundfront des Theaters gerade als emanzipierte Bauform

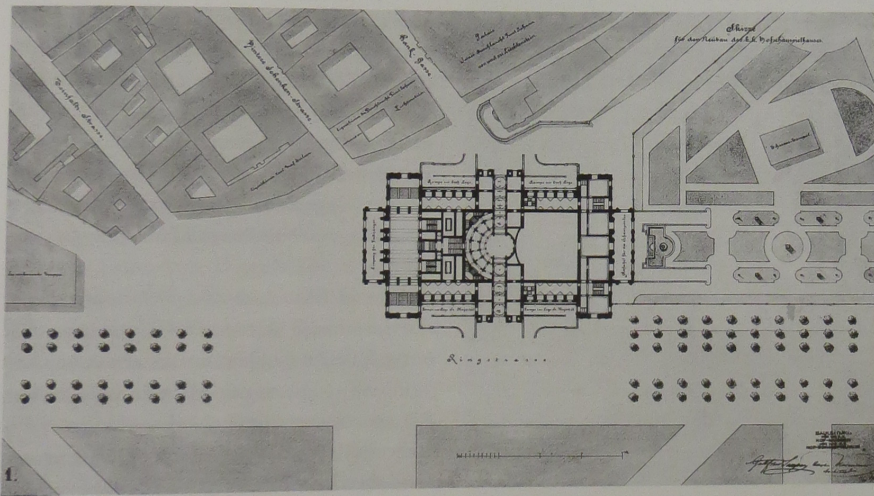
aus dem Ensemble der erweiterten Zwingeranlagen (WV 12) hervortreten lassen.

Der Korrespondenz mit Hasenauer ist zu entnehmen, dass Semper unmittelbar nach einem mehrwöchigen Wien-Aufenthalt im September/Oktobre 1869 ein komplettes Projekt zum Burgtheater erarbeitet hatte.⁴ Es gelangte Mitte November nach Wien. Von ihm hat sich nur ein Erdgeschossgrundriß erhalten,⁵ (Abb. 113.1) der insofern eine wichtige Planungsstufe darstellt, als er mit der segmentbogenförmigen Vorderfront und dem weit ausgreifenden seitlichen Treppenhausflügel dem Entwurf zum Festspielhaus in München (WV 108) folgte. Dass Hasenauer nach Empfang der Zeichnungen die Frage stellte, ob für das Auditorium nicht eher eine antike, dem Münchner Theater ähnliche Form gewählt werden sollte,⁶ ist nahe liegend, denn die formale Diskrepanz springt ins Auge. Semper entschloss sich hier erstmals zu einer Trennung zwischen dem traditionellen Halbrund des Zuschauerraums im Inneren und der Segmentbogenfront im Straßenraum. Im März 1870 schlug er genau diese Lösung für das Zweite Hoftheater in Dresden (WV 115) vor, wo sie ab Frühjahr 1871 umgesetzt wurde. In Wien war es der über einen längeren Zeitraum gültige Theaterentwurf. Semper und Hasenauer nahmen ihn in die Erweiterungspläne der Hofburg vom 20. Dez. 1869 (vgl. Abb. 111.3) bzw. vom 15. Jan. 1871 auf,⁷ so dass die räumliche Verschmelzung von Hofburg und Theater erkennbar wurde. Der in die Ehrenhofkolonnade einkomponierte Mittelbau bot in Kombination mit einem großzügigen Treppenvestibül für ein ausgewähltes Publikum einen prachtvollen Zugang sowohl zu dem dort gelegenen Gästeflügel als auch zum Theater.

Innerhalb des Gesamtprojekts hatte der Bau der jenseits der Ringstraße vorgesehenen Hofmuseen (WV 112) den Vorrang. Während



113.1 Hofburgtheater in Wien. Vorprojekt. Standort hinter dem westlichen Hofburgflügel. Lageplan. Sept./Okt. 1869



113.2 Hofburgtheater in Wien. Rechteck-Projekt. Lageplan. 11. Okt. 1871

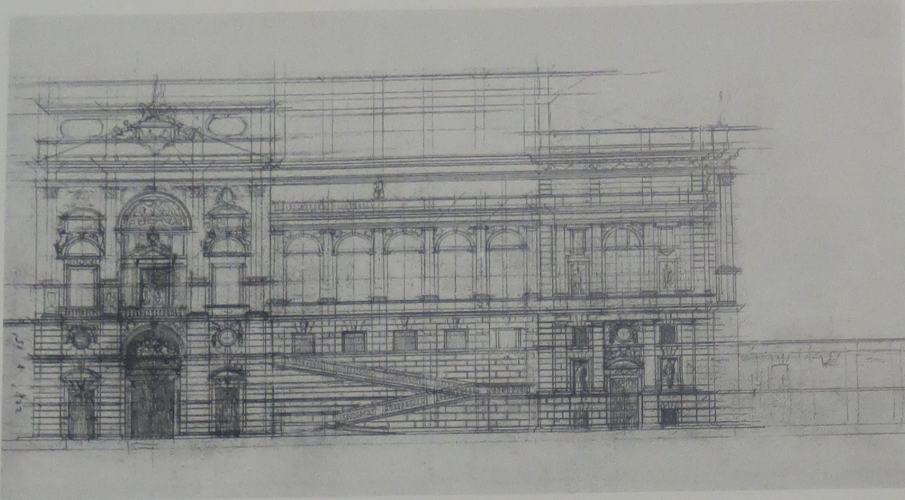
für sie im Herbst 1870 ausgearbeitete Pläne vorlagen, kam der Neubau des Burgtheaters erst Anfang Mai 1871 wieder ins Gespräch, um von da an zielstrebig betrieben zu werden. Im Zuge der Einrichtung des Hofbaukomitees am 6. Mai 1871 wurden die beiden Architekten mit der Ausarbeitung von Plänen zum Theaterbau beauftragt,⁸ für den nun ein anderer Bauplatz vorgesehen war. Das Gebäude sollte in das Zwickelgrundstück an der Ringstraße gesetzt werden, das sich im Nordwesten an den Volksgarten anschloss, wo es später auch gebaut wurde.⁹ Semper er-

hielt zunächst den Auftrag, »zwecks Fruktifikation« das Raumprogramm des Dresdner Theaters zuzusenden.¹⁰ Einige Wochen später wurde er gebeten, eine erste Skizze anzufertigen, die sich aber nicht erhalten hat bzw. nicht identifizieren lässt.¹¹ Erst nachdem Semper Ende September 1871 nach Wien übersiedelt war, setzte eine Phase intensiver Arbeit am Theaterprojekt ein, als deren Ergebnis am 11. Oktober eine erste so genannte »Projekt-Skizze« vorlag.¹² (Abb. 113.2) Letztlich verdeutlicht der Lageplan, wie ungeeignet das schmale Bauareal für ein Thea-

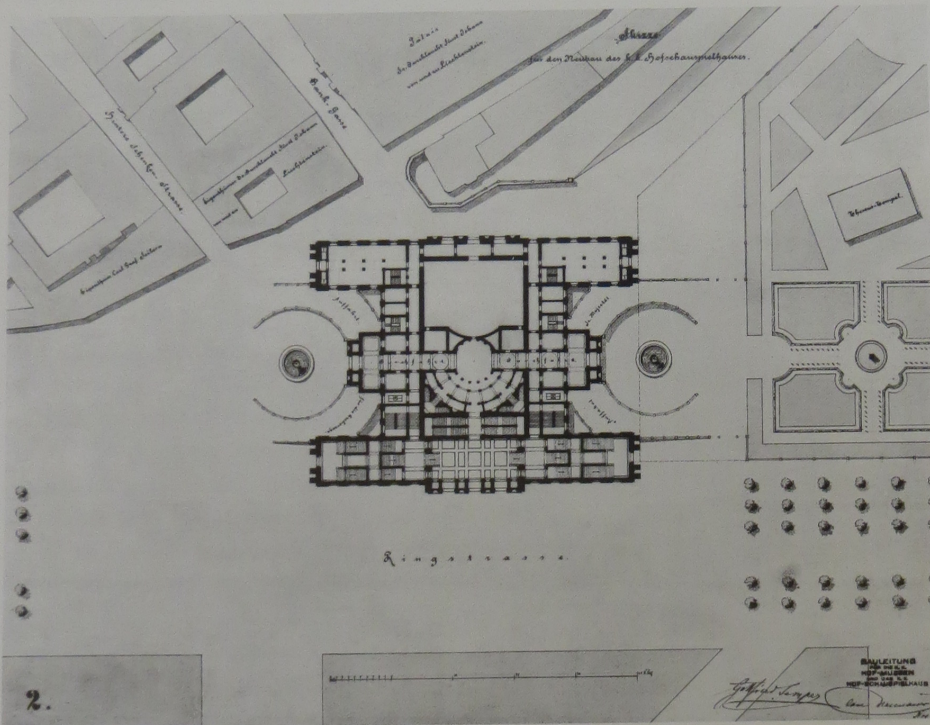
ter war, dessen Natur es eigentlich entsprach, in die Tiefe entwickelt zu werden. Semper und Hasenauer legten deshalb den Bau parallel zur Ringstraße, wo er sich mit seiner Seitenfront nicht gerade überzeugend präsentierte.¹³ (Abb. 113.3) Weder der durch eine Durchfahrt motivierte Mittelbau noch die extrem schmal gehaltenen Rampenauffahrten vermochten der Fassade ein charakteristisches Aussehen zu geben. Viel markanter zeigt sich dagegen eine großzügig angelegte Doppelrampe, die an der Ostseite ansetzt und unter Einschluss eines Wasserbeckens die Verbindung zum Volksgarten herstellt.

In einer »zweiten Projekt-Skizze« vom November 1871 ist die Achse Vestibül – Zuschauerraum – Bühne gedreht, so dass sich die Hauptfassade nun der Ringstraße zuwendet.¹⁴ (Abb. 113.4) Weit ausgreifende, riegelartige Flügel an der Vorder- und Rückfront lassen eine H-Form entstehen, in die kreisförmige Auffahrten eingebunden sind. Auch hier taucht wieder die originelle Idee einer mittleren Durchfahrt durch das Gebäude auf, mit der eine direkte Kommunikation zum angrenzenden dichten Siedlungsareal geschaffen wird.

Am 16. Dez. 1871 lag schließlich eine ganze Serie von Plänen vor, die zusammen mit den zahlreichen Skizzenblättern etwas von der breit geführten Diskussion um Bauplatz und Raumprogramm ahnen lassen. Angesichts der Tatsache, dass Semper bei den bisherigen Theaterneubauten stets die Rundfront gewählt hatte, möchte man hier für die plötzliche Vielfalt der Ideen Sempers jungen Mitstreiter Carl Hasenauer verantwortlich machen. Doch verlangte es der Zuschnitt des Grundstücks, die ganze Spielbreite auszuloten, die die vorgelagerte Zone Vestibül – Treppenhäuser – Foyer für die Raumorganisation eines Theaters zuließ. Neben dem H-förmigen Projekt wurden zwei weitere Varianten im Grundriss durchgearbeitet, bei denen nun wieder das Münchner Projekt Pate stand. Dabei zeigt sich die Vorderfront zum einen gerade mit fünfachsigem Portikus, und zum anderen mit Segmentbogen und schmalem Portalbau.¹⁵ Die zurückgesetzten Seitenflügel fallen – im Unterschied zu München – kompakter aus, da den Treppenhäusern seitliche Raumfolgen angefügt sind. Als besonders nachteilig erwies sich der Umstand, dass der zentralsymmetrische, sich zur Mitte steigernde Baukomplex aus Platzgrün-



113.3 Hofburgtheater in Wien. Rechteck-Projekt. Teilaufriss zur Ringstraße. 11. Okt. 1871



113.4 Hofburgtheater in Wien. H-förmiges Projekt. Lageplan. Nov. 1871

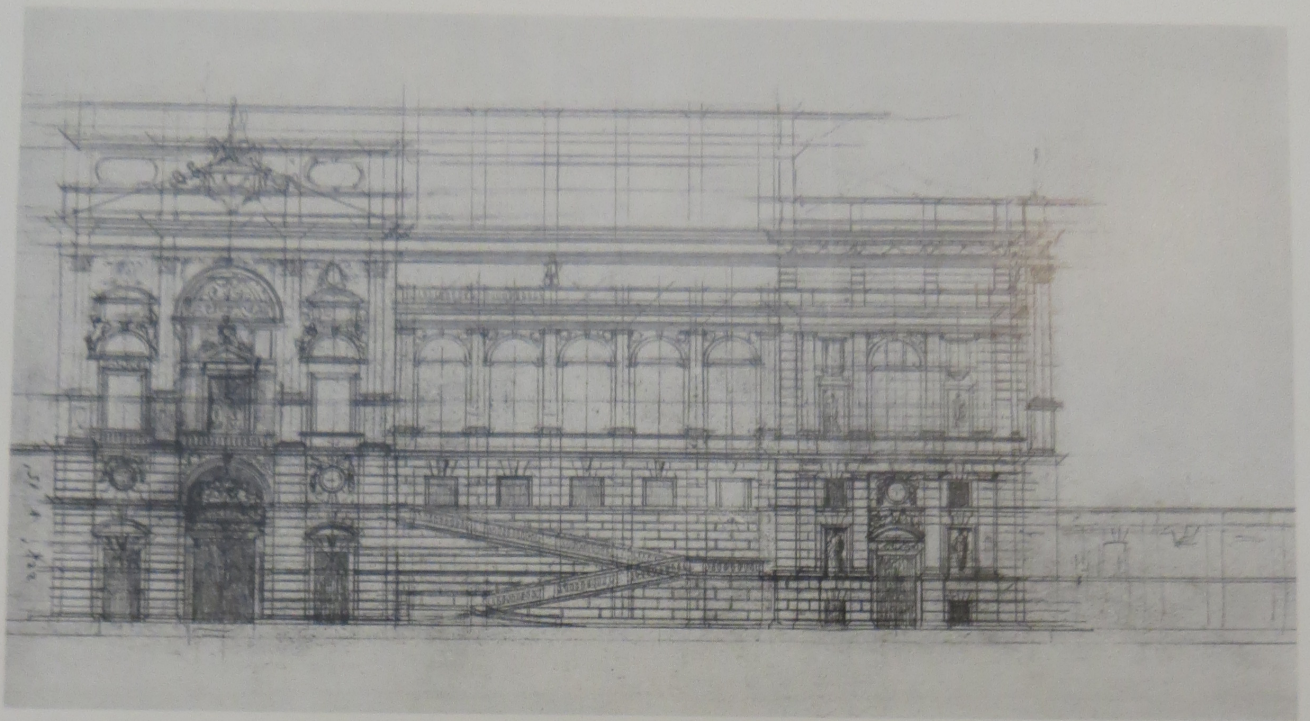
den nicht in die im Entstehen begriffene Achse zum Rathaus jenseits der Ringstraße zu legen war. Man stand vor der Entscheidung, entweder einen ganz anderen Bauplatz zu wählen, der sich aber nicht anbot, oder den kostspieligen Abriss erst aufzukaufender Häuser vorzusehen. Am Ende der Debatte plädierten Semper und Hasenauer für zwei unterschiedliche Lösungen. Hasenauer sprach sich dafür aus, das Theater als Rechteckbau mit seiner Längsachse zur Ringstraße zu legen, wie es von ihnen in der »ersten Projekt-Skizze« vorgeschlagen worden war.¹⁶ Jede

andere Anordnung hielt er – wohl wegen der nicht zu vermeidenden Achsenverschiebung zum Rathaus – für problematisch. Semper gab dem zur Ringstraße gelegenen Projekt mit der Segmentbogenfront (Projekt IV) den Vorzug und konnte sich damit auf der Sitzung des Baukomitees vom 26. April 1872 durchsetzen.¹⁷ Bei diesem Vorschlag sind die Seitenflügel allein den Treppen vorbehalten und damit ebenso schmal ausgebildet wie beim Entwurf zum Münchner Festspielhaus. Die notwendigen Nebenräume sind an die Rückseite gelegt.¹⁸ Semper hoffte wohl noch auf

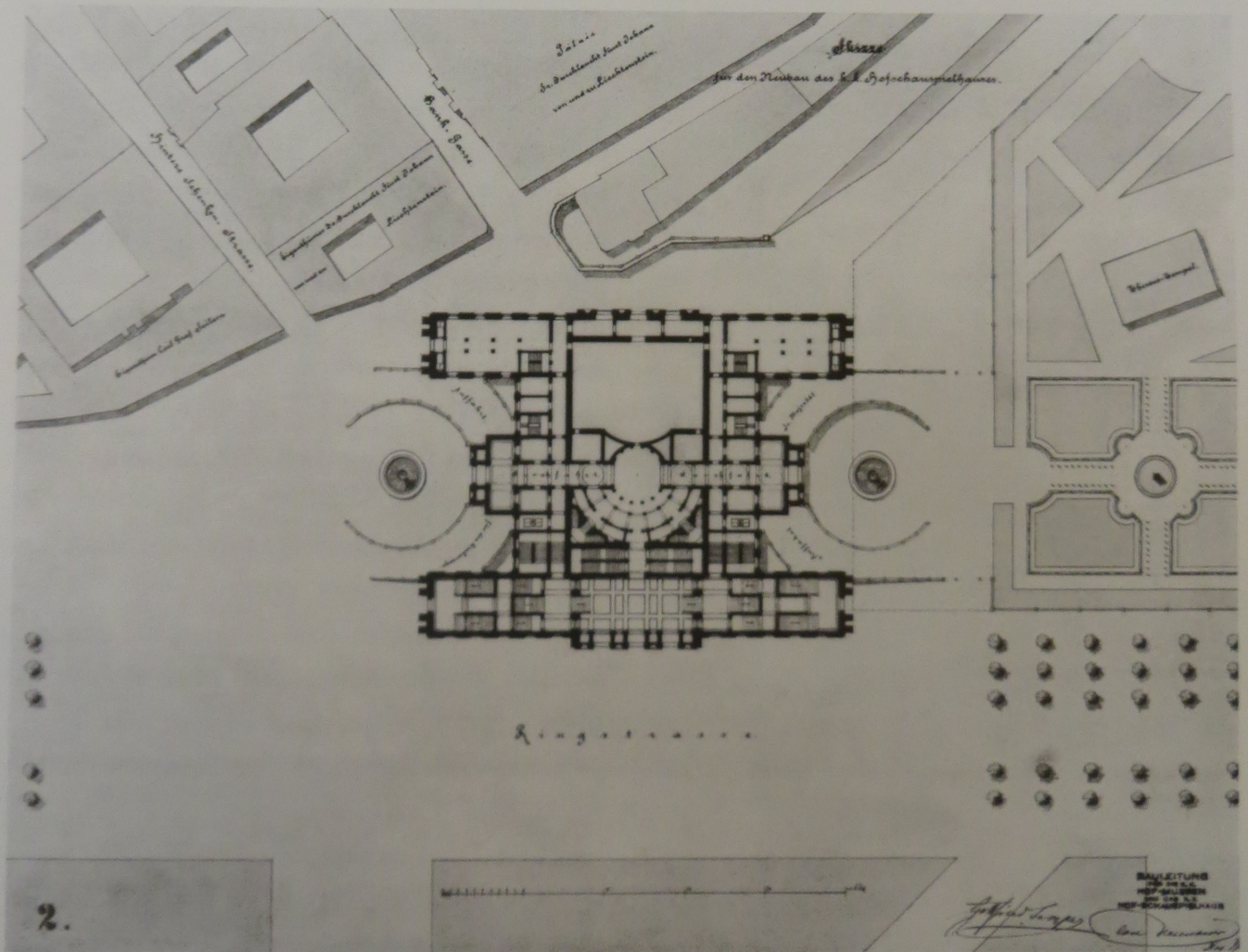
eine Vergrößerung des Bauplatzes, um die Rathausachse aufnehmen zu können, was als Resultat intensiver Verhandlungen mit der Kommune wenig später auch durchgesetzt werden konnte.¹⁹ (Abb. 113.5)

Nachdem der Kaiser das Projekt IV mit der Auflage einer weiteren Reduzierung am 1. Mai 1872 bewilligt hatte, wurde über detaillierte Fragen des Raumprogramms diskutiert. Aber erst am 2. Juli des Folgejahres lag ein komplettes Projekt vor, bei dem der Außenbau eine für seine Wirkung entscheidende Veränderung erfahren hatte.²⁰ (Abb. 113.7) An die Stelle des von Semper zuerst für München entwickelten schmalen Portalbaus mit Exedra, der die Rundfront in ihrem Kulminationspunkt akzentuierte, ist ein dreiachsiger Portikus getreten. Damit wurde eine Abplattung vorgenommen, die die Fassade in den Straßenraum drückt.²¹ Semper hat später ausdrücklich betont, dass diese Korrektur der Hauptfront auf Hasenauer zurückging. Er hat es sogar noch zugespitzter formuliert: Sie sei das Einzige gewesen, was dieser in den Entwurf eingebracht habe.²² Doch auch die Überdeckung des Zuschauerraums – die zentrierte eiserne Dachkonstruktion, deren mittlerer Ventilationsschacht sich in einer Laterne öffnet – weicht von Sempers anderen Theaterentwürfen ab. Hier trug die Zusammenarbeit mit dem Ingenieur Ignaz Gridl Früchte, der Erfahrungen beim Bau der Hofoper sammeln konnte.

Wie in München und Dresden war der Grundriss zum Wiener Hofburgtheater über eine große Anzahl von Vorskizzen entwickelt worden.²³ (Abb. 113.6) Mit den polygonalen Räumen fügten die Architekten an der Nahtstelle zwischen Segmentbogenfoyer und den seitlichen Vestibülen eine Art Gelenk ein und schufen damit eine markantere Raumfolge, als das in München und auch in Dresden der Fall war. Die in diesem Projekt vorgesehene doppelläufige Treppe in den Flügelbauten kam nicht zur Ausführung. Mochte Semper bei den Seitenflügeln aus eigenem Antrieb zu der für München vorgeschlagenen Anordnung zurückgekehrt sein, so wurde am Auditorium eine Reihe von Änderungen vorgenommen, gegen die er sich vergeblich zur Wehr setzte. Im November 1873 verlangte das Baukomitee, die vorgeschlagene Hufeisen- in eine Lyraform zu verwandeln,²⁴ (Abb. 113.10) eine Maßnahme, die sich akustisch als ungünstig erwies und mit dem Um-



113.3 Hofburgtheater in Wien. Rechteck-Projekt. Teilaufriß zur Ringstraße. 11. Okt. 1871



113.4 Hofburgtheater in Wien. H-förmiges Projekt. Lageplan. Nov. 1871

eine V
 Ratha
 Resul
 Kom
 werde
 Na
 der A
 1. Ma
 lierte
 Aber
 komp
 bau
 Verän
 An
 Mün
 mit
 mina
 achs
 Abpl
 den
 ausd
 Hau
 es se
 das
 wur
 deck
 eise
 Vent
 netz
 entw
 mit
 Erfa
 kom
 V
 Gru
 eine
 wor
 Räu
 stell
 seit
 schu
 als
 Fall

den nicht in die im Entstehen begriffene Ach- andere Anordnung hielt er – wohl wegen der



113.5 Wien vom Rathausurm. Um 1890

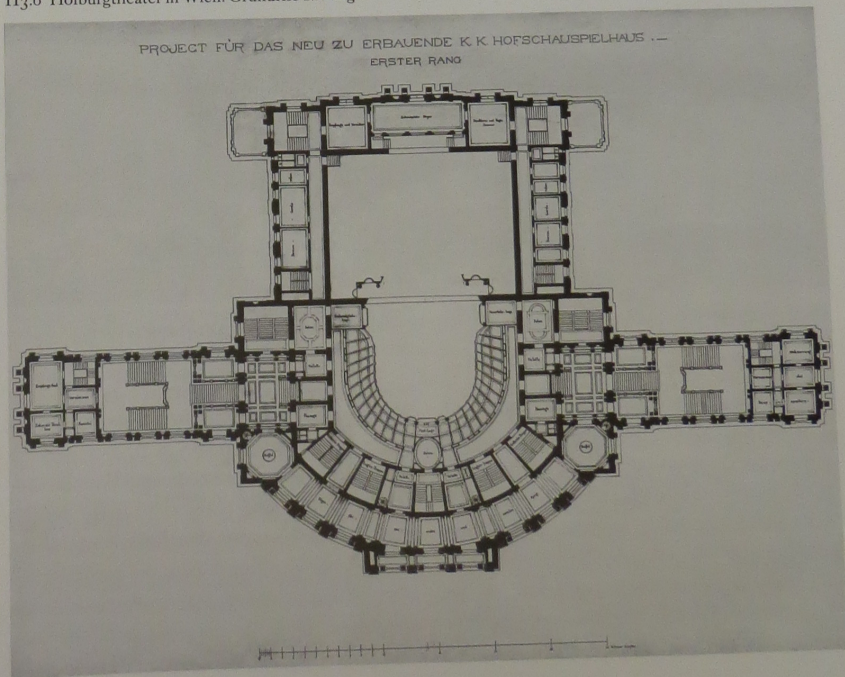
bau ab 1897 unter der Leitung von Emil von Förster revidiert wurde. Als Hasenauer sich im Frühjahr 1876 der Forderung fügte, die Logeneinteilung im dritten Rang fallen zu lassen,²⁵ meldete Semper zunächst aus ästhetischen Erwägungen heraus Protest an. Dabei war der Gedanke, die dritte Ebene mit einer freien Bestuhlung zu versehen, nicht neu. Er kam sofort auf, als im Mai 1872 die ersten Vorstellungen zum Raumprogramm entwickelt wurden.²⁶ Es ist bemerkenswert, wie hartnäckig sich Semper über ein so gewichtiges Argument hinwegsetzte, das der Theaterdirektor Franz von Dingelstedt in die Debatte einwarf. Dingelstedt verwies darauf, dass die mittlere Bildungs- und Beamtenschicht das eigentliche Stammpublikum des Burgtheaters bildete, für das die von Semper vorgesehene geschlossene Logenwand unangemessen war.²⁷ Hasenauer trug diesem Tatbestand schließlich Rechnung. Er beabsichtigte aber, den Verlust an Logenplätzen durch solche in der Proszeniumsöffnung auszugleichen. Damit bot er Semper Anlass, die Angelegenheit breiter zu diskutieren, d. h. akustische und optische Probleme ins Gespräch zu bringen und noch einmal ausdrücklich auf die prinzipielle Funktion einer tiefen Vorbühne, mit der dem Zuschauer die »faktische« Bühnendekoration entrückt wird, zu verweisen.²⁸

Eine bedeutsame Veränderung ist – vermutlich lange nach 1873 – an den Bühnenhausfassaden vorgenommen worden. Ursprünglich waren sie, ähnlich wie beim Dresdner Theater, durch eine kräftige Steinstruktur und kleinteilige Fenster bewusst zu-

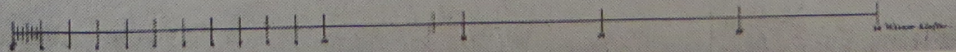
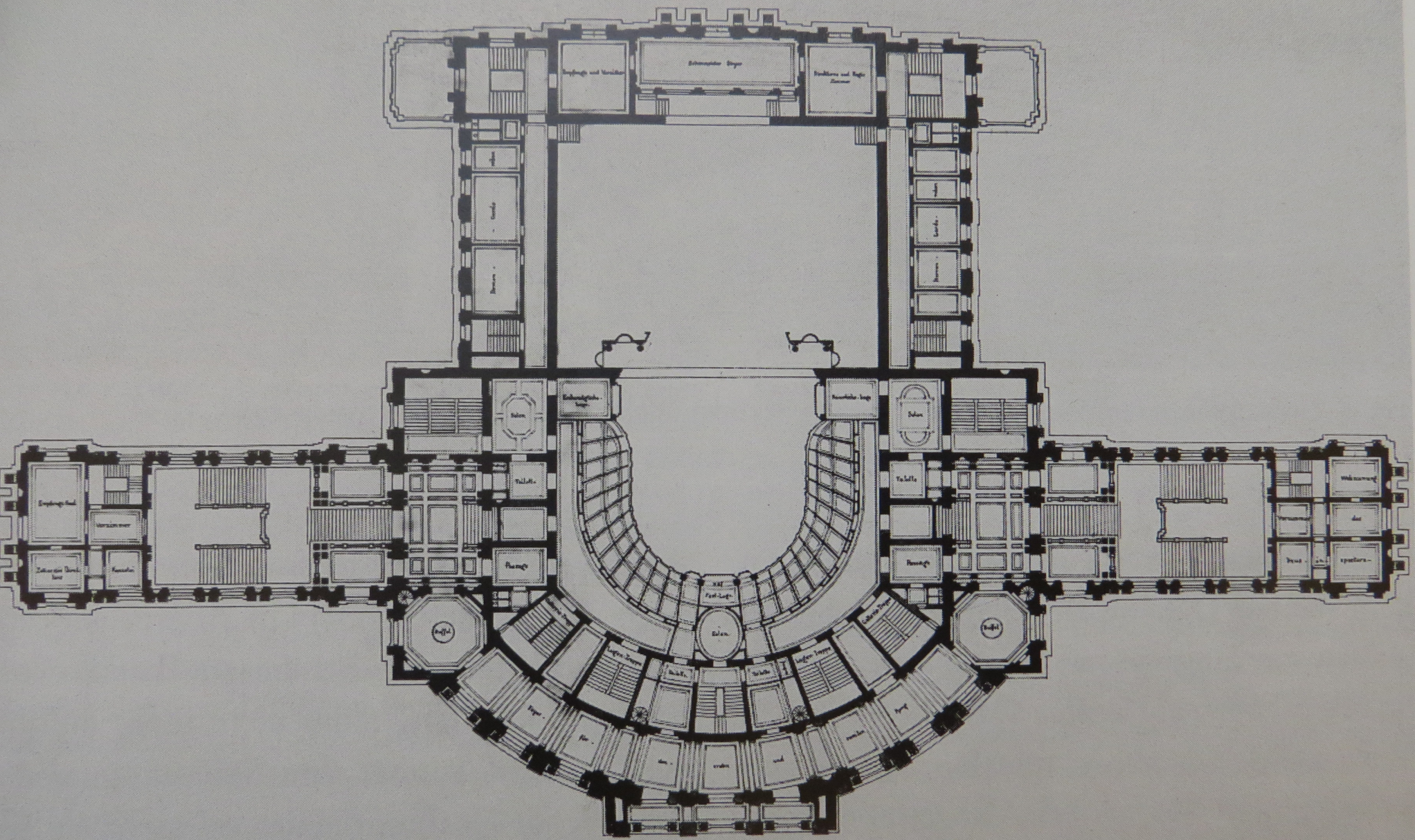
rückhaltend gestaltet. In Wien geriet aber dieser Teil des Gebäudes aus den Straßenzügen der Innenstadt heraus gesehen ins Blickfeld. Der ganz andere Charakter, den diese Fronten schließlich annahmen – Joseph Bayer hat von der »Janusköpfigkeit« des Gebäudes gesprochen – war vom Giebelmotiv eines großen mehrteiligen Bogenfensters her entwickelt. Wie eine Reihe überlieferter Zeichnungen bezeugt, hatten sich die Beteiligten mit dessen Durchbildung eingehender beschäftigt und sich schließlich für eine

Rundbogenüberdeckung und eine Gliederung durch zwei Mittelkaryatiden entschieden.²⁹ (Abb. 113.11) Obwohl dieses Motiv auch Semper geläufig war – er hat es in einfacher Gestalt bei den basilikalischen Hallenbauten (etwa bei seinen Börsenentwürfen) verwendet – sind die Fassaden wohl einer nachträglichen Entwurfsphase und damit Hasenauer zuzuordnen. Hasenauer schlug wahrscheinlich jene reiche Durchbildung vor, die als monumentalisierende Form am Ende des Jahrhunderts große Verbreitung finden sollte.

113.6 Hofburgtheater in Wien. Grundriss 1. Rang



PROJECT FÜR DAS NEU ZU ERBAUENDE K. K. HOFSCHAUSPIELHAUS . —
 ERSTER RANG

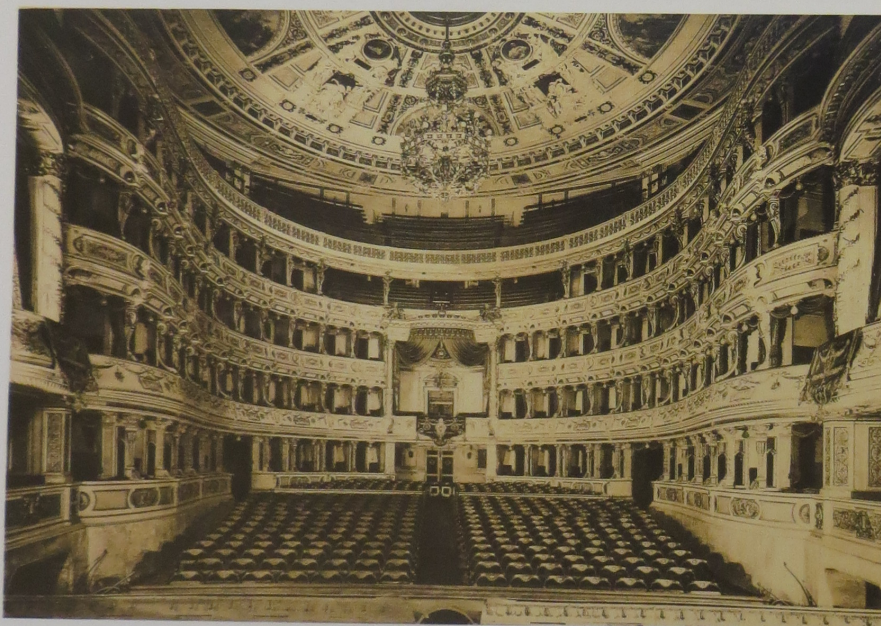




113.7 Hofburgtheater in Wien. Perspektive



113.8 Hofburgtheater in Wien.
Teilaufriß des Portikus. April 1874



113.10 Hofburgtheater in Wien. Zuschauerraum in der ursprünglichen Lyraform. Fotografie von C. Grail

Im Dezember 1874 wurde der Grundstein zum Wiener Theaterbau gelegt. Die Arbeiten gingen nur langsam voran. Als sich Semper im Herbst 1877 ein letztes Mal längere Zeit in Wien aufhielt, war erst mit dem Setzen des aufgehenden Mauerwerks begonnen worden.³⁰ Es vergingen weitere elf Jahre, bis das Gebäude im Oktober 1888 feierlich eröffnet werden konnte. Vor allem die Tatsache, dass

die gesamte bildnerische Ausstattung erst nach dem Tode Sempers in Angriff genommen wurde und dass bei diesem Bau das ikonographische Programm nicht mehr auf ihn zurückging,³¹ könnte den Schluss zulassen, das Wiener Hofburgtheater sei mehr als andere Projekte der Spätzeit seinen Händen entglitten. Dem ist entgegenzuhalten, dass Semper mit dem durchgearbeiteten Entwurf

vom Sommer 1873 dem Gebäude bis zu wichtigen Detaillierungen hin Gestalt gegeben hatte, die unter Hasenauers alleiniger Regie wohl noch modifiziert, aber nicht grundsätzlich verändert werden konnten. Schließlich hat Semper zu der gemeinsam eingereichten Hauptfassade³² nachträglich einen Teilaufriß zum Mittelbau gezeichnet und damit gerade das Hasenauer zuzuschreibende Element des Baus in seiner Durchbildung und plastischen Ausschmückung bestimmt.³³ (Abb. 113.8) Auf dem Blatt ist die figürliche Ausstattung des Attikafelds angedeutet. Vorgesehen war der Dionysos-Mythos, der als bildhafter Ausdruck des Sinnlich-Rauschhaften stets das ikonographische Hauptthema der Semperschen Theater bildete und in dieser Reliefform einen signifikanten Vorläufer an der Rückfront des Ersten Dresdner Hoftheaters, dem berühmten Frühwerk des Bildhauers Ernst Julius Hähnel, hatte. Darüber hinaus veranschaulicht der ausgeführte Mittelbau, in dem sich der bildnerische Reichtum der Fassade konzentrierte, sehr prägnant, auf welche Weise Hasenauer von der Semperschen Konzeption abwich. Bei Semper bleibt der skulpturale Schmuck stets der architektonischen Gliederung untergeordnet. Bei Hasenauer dagegen treten die Motive nicht nur inhaltlich stärker hervor, sie beginnen auch formal die Rah-

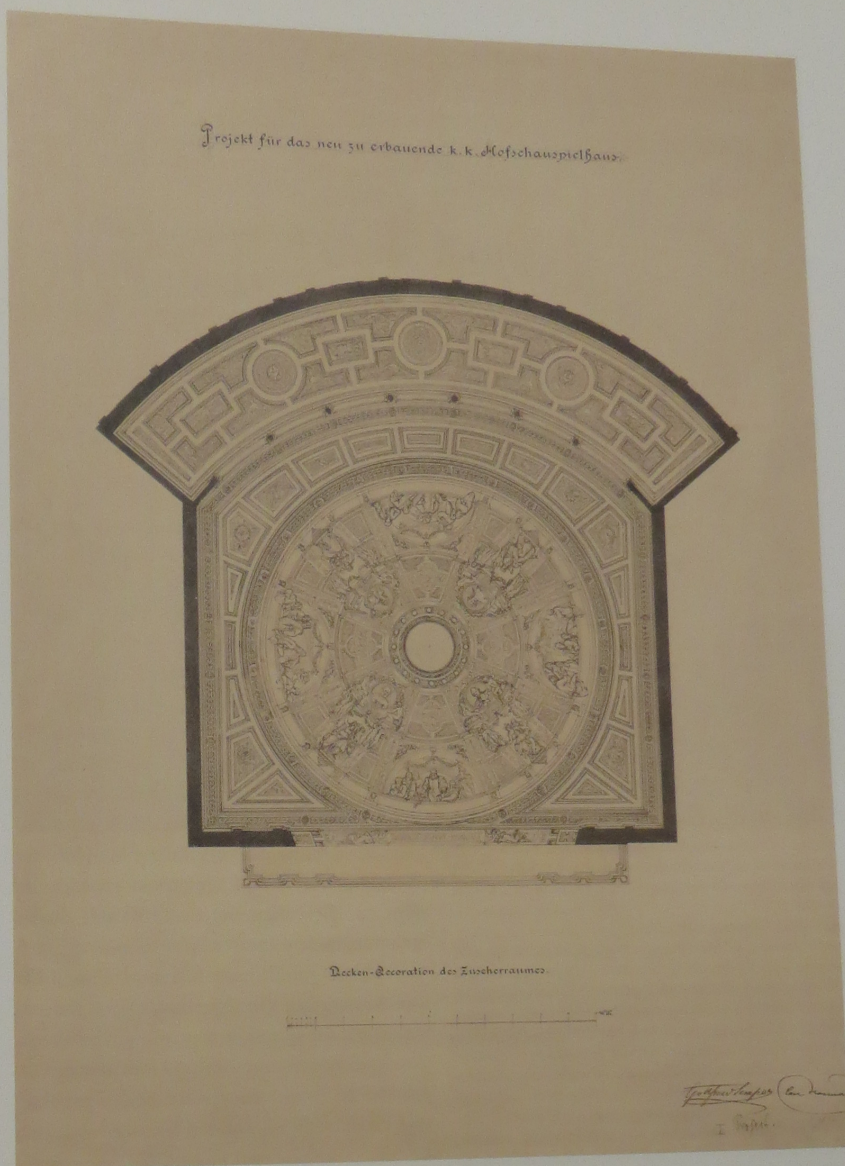
mungen zu überwuchern. Er bindet die bildenden Künste nicht mehr in so strenger Weise wie Semper in das bauliche System ein, er arrangiert sie und gesteht ihnen eine eigene Existenzberechtigung zu.³⁴

Auch wenn 1873 noch nicht alle Details des Außenbaus geklärt waren, legte Semper damals für die innere Ausgestaltung schon die entscheidenden Vorgaben fest.³⁵ Beispielsweise zeigt der Querschnitt das gesamte dekorative System der Stiegenhäuser. Es nimmt in der Beletage mit dem Wechsel von Rundbogenfenstern und Figurennischen den Charakter der Festgalerie an, für die die Geschichte – etwa der französische Barockklassizismus unter Ludwig XIV. – einprägsame Beispiele bereithielt.³⁶ Schließlich legte Semper schon zu diesem Zeitpunkt die Formen und Farben des Deckenplafonds im Auditorium fest, den er als den »beherrschende[n] und abschließende[n] Akkord in der Harmonie des dekorativen Systemes« ansah.³⁷ Dabei wählte er eine Aufteilung, die durch die Idee der vier großen Bildlunetten am Außenrand bestimmt war.³⁸ (Abb. 113.9) Semper griff auf ein Schema zurück, das er so schon einmal für das Kaiserliche Theater in Rio de Janeiro (WV 79) und für das Théâtre de la Monnaie in Brüssel (WV 75) vorgeschlagen hatte. Sowohl die großen Lunetten-, als auch die kleinen Rundbilder sind in den späten 1880er Jahren von dem Feuerbach-Schüler Albert Hynais ausgeführt worden. Dabei ist Hynais von Sempers Konzeption nicht grundlegend abgewichen, im Gegenteil: Die Tendenz zum Barocken war bei Semper sogar noch stärker ausgeprägt, indem die Dichtermedaillons des Mittelrings so mit einem durch allegorische Gestalten geschmückten Unterbau verbunden wurden, dass sie das Gliederungssystem durchbrachen.³⁹

Durch einen Bombentreffer und einen wenig später im Bühnenhaus ausgebrochenen Brand ging der Zuschauerraum des Burgtheaters völlig verloren. Der Wiederaufbau in den Jahren 1953 bis 1955 erfolgte in einer modernen Fassung.

ANMERKUNGEN

- 1 Wien, AbK/Kuka: Z 21185. Hasenauer brachte ihn am 23. Juni 1869 aus Sempers Zürcher Atelier nach Wien.
- 2 Hasenauer an Semper am 3. Juni 1869. Zürich, gta: 20-K-1869-06-03.
- 3 Vgl. Lhotsky 1941, S. 41.
- 4 Vgl. Hasenauer an Semper am 16. Nov. 1869. Zürich, gta: 20-K-1869-11-16.
- 5 Wien, AbK/Kuka: Z 21172.
- 6 Vgl. Anm. 4.
- 7 Vgl. Wien, BHM, ohne Inv. Nr. Hasenauer hatte Semper



113.9 Hofburgtheater in Wien. Zuschauerraum. Deckenplafond. Juli 1874

wiederholt gedrängt, für die Plangruppe, die im Januar 1871 eingereicht wurde, auch »die Theaterfäçade mit der Brücke« zu zeichnen. Hasenauer an Semper am 21. Nov. 1870. Zürich, gta: 20-K-1870-11-21. Offensichtlich ist Semper dieser Bitte nicht nachgekommen, denn ein solches Blatt fehlt im Konvolut der Zeichnungen.

8 Regulativ für die mit der Leitung des Baus der Kaiserlichen Museen und des Hofschauspielhauses in Wien beauftragten Organe. Zürich, gta: 20-0197.

9 Am 9. Mai 1871 informierte der Ministerialrat Franz Freiherr von Matzinger in einer ersten Sitzung das Hofbaukomitee über die »Allerhöchste Entscheidung«, wonach für das Burgtheater der ehemalige Schillerplatz nächst dem »Paradiesgartl« vorzusehen sei. Angegeben bei Lhotsky 1941, S. 23.

10 Der Präsident des Hofbaukomitees, Rudolf Eugen Graf Wrbná-Freudenthal, an Semper vom 27. Mai 1871. Zürich, gta: 20-K-1871-05-27.

11 In der sechsten Sitzung des Baukomitees am 2. Sept. kam zur Sprache, Semper habe zugesagt, die gewünschte

Zeichnung innerhalb von 14 Tagen vorzulegen. Wien, HHStA, AVA, StEF, HBC, Fasc. N 77.

12 Wien, AbK/Kuka: Z 21155.

13 Ebd., Z 21180.

14 Ebd., Z 21154.

15 Ebd., Z 21149 und Z 21152.

16 Ebd., Z 21134.

17 Ebd., Z 21131. Wien, HHStA, AVA, StEF, HBC, Fasc. N 77, 18. Auf dieser Sitzung des Baukomitees lag u. a. ein Vergleich der Flächen vor, der für Projekt I ein etwas größeres Maß auswies. Zürich, gta: 20-197-Akten.

18 Es handelte sich um eine Lösung, die Semper und Hasenauer zuerst auf einem am 13. Febr. 1872 signierten Plan vorgeschlagen hatten. Wien, AbK/Kuka: Z 21132.

19 Am 10. Juni 1872 lag dazu ein Lageplan vor (Wien, AbK/Kuka: Z 21130), der im Dez. 1872 die kaiserliche Genehmigung erhielt. Wien, HHStA, AVA, StEF, HBC nach 171 eingereicht. Angegeben bei Elisabeth Springer, *Geschichte und Kulturleben der Wiener Ringstraße*, Wiesbaden 1979, S. 480.



113.11 Hofburgtheater in Wien.
Rückseite mit Bühnenhaus

20 Wien, AbK/Kuka: Z 21139.

21 Im Wiener Kupferstichkabinett wird eine – allerdings nicht datierte – Grundrisszeichnung bewahrt, in der beide Varianten gegenübergestellt sind. Ebd., Z 21144.

22 Vgl. M. Semper 1894, S. 91.

23 Wien, AbK/Kuka: Z 21163.

24 Sitzung des Baukomitees vom 26. Nov. 1873, Wien, HHStA, AVA, HBC, Fasc. N 77/45.

25 Sie war vom Hofbaukomitee in seiner Sitzung am 14. Jan. 1874 auf Wunsch von »Theaterfachleuten« erhoben worden. Ebd., Fasc. N 77/47.

26 Sitzung des Hofbaukomitees vom 8. Mai 1872. Ebd., Fasc. N 77/20.

27 Vgl. Springer 1979 (Anm. 19), S. 480f.

28 Vgl. Sitzungen des Baukomitees vom 5. u. 12. April 1876, Wien, HHStA, AVA, HB, Fasc. N 77/76 und 77.

29 Giebelaufriss. Wien, Albertina: Az 4957.

30 Vgl. Manfred Wehdorn, *Die Bautechnik der Wiener Ringstraße*, Wiesbaden 1979, S. 173.

31 Hasenauer reichte das Bildprogramm am 2. Aug. 1880 ein und bezeichnete sich in anmaßender Weise als Verfasser des Programms. Tatsächlich ging es aber zu großen Teilen auf den späteren Generalintendanten Dr. Eduard Wlassack zurück.

32 Wien, Albertina: CHA 389.

33 München, DTM: Semper-197-32-7. Manfred Semper, der das Blatt als Beweis für den Anteil seines Vaters an der bildnerischen Durchgestaltung in einer Umzeichnung als Stich abbildete, hat als Signum fälschlicherweise »Semper fec. April 1871« angegeben. M. Semper 1894, S. 91. Das Original ist nicht signiert.

34 Walter Krause hat an diesem konkreten Beispiel überzeugend dargelegt, dass ein solches Phänomen nicht einfach als trotziges Gegensteuern abzutun ist, sondern dass sich hier die Auffassung einer neuen Generation kundtat. Walter Krause, *Die Plastik der Wiener Ringstraße. Von der Spätromantik bis zur Wende um 1900*, Wiesbaden 1980, S. 124f.

35 Zur gesamten bildnerischen Ausschmückung vgl. besonders Bayer 1894.

36 Standort unbekannt. Abgebildet bei Eggert 1978, Abb. 28.

37 Semper Stil I 1860, S. 67.

38 Wien, AbK/Kuka: Z 21140.

39 Werner Kitlitschka hat auf Michelangelos Decke der Sixtinischen Kapelle als Paraphrase verwiesen. Werner Kitlitschka, *Die Malerei der Wiener Ringstraße*, Wiesbaden 1981, S. 160.

ZEICHNUNGEN

München, DTM: Semper-197-32-1 bis 11, 12a bis 22a, 70, 0. Nr.; Wien, AbK/Kuka: Z 21172 (Projekt am Hofburgflügel Nov. 1869), Z 21125 bis Z 21136, Z 21141 bis Z 21144, Z 21146, Z 21149 bis Z 21162, Z 21164, Z 21165 bis Z 21171, Z 21173 bis Z 21180 (Vorprojekte 1871/1872), Z 21138 bis Z 21140, Z 21148, Z 21163 (Ausführungsprojekt 1873); Wien, Albertina: Az 8657 (Vorprojekt Okt. 1871), Az 8666 bis 8672, CHA 389 (Ausführungsprojekt 1873), Az 4824, z 4827, Az 4828, Az 4830, Az 4864, Az 4950 bis Az 4952,

Az 4955 bis 4962, Az 8652 bis 8656, Az 8660v, CHA 624 (Details); Zürich, gta: 20-0197-1,2

TEXTQUELLEN

Wien, HHStA, AVA, StEF, HBC; Zürich, gta: 20-0197 (Regulativ des Hofbaukomitees vom 6. 5. 1871, Flächenvergleich von Projekt I und Projekt April 1872 u. a.), Korrespondenz: Hasenauer an S. am 3. 6., 8. 6., 16. 11. 1869, 21. 11., 1. 12. 1870, 7. 1., 1. 5., 11. 5. 1871, Hohenlohe an S. am 13. 5. 1871

LITERATUR

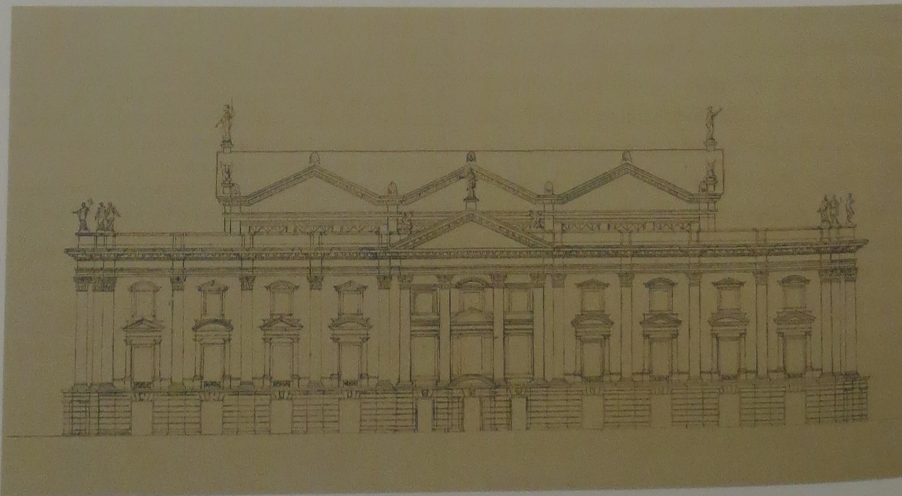
Bayer 1894; Bayer 1900; Eggert 1976a; Eggert 1976b; Eggert 1978, S. 198–210; Krause 1976; Katalog 1979, S. 208–213, Nr. 404–412; Manfred Wehdorn, *Die Bautechnik der Wiener Ringstraße*, Wiesbaden 1979, S. 169–176; Walter Krause, *Die Plastik der Wiener Ringstraße*, Wiesbaden 1980, S. 123–160; Fröhlich 1991, S. 116

114 Börse in Wien

SCHOTTENRING
ENTWURF 1869

Nachdem sich die Verhandlungen um das Projekt einer Zentralbörse in Wien über Jahre hingeschleppt hatten, ohne dass dessen Verwirklichung absehbar war, schied die Börsekammer am 1. März 1869 aus dem Beratungsgremium aus. Sie beschloss, für ihre Belange ein eigenes Gebäude zu errichten und bezog als Fachmann den Architekten Theophil Hansen ein. Dieser hatte 1868 als »artistischer Beirat« für die Zentralbörse zu wirken begonnen und in dieser Funktion schon ein Konzept für den ins Auge gefassten Bauplatz am Ausgang der Wipplingerstraße entwickelt.¹ Von der Börsekammer ausdrücklich darum gebeten, legte er am 12. Mai 1869 eine Situationsskizze vor. Er hatte fest mit einem direkten Auftrag gerechnet und war verärgert, als einen Monat später – am 21. Juni – beschlossen wurde, weitere Architekten in eine beschränkte Konkurrenz einzubeziehen. Aufgefordert wurden neben Hansen Heinrich

114.1 Börse in Wien. Projekt I. Hauptfassade. 1869



Ferstel, der als Schöpfer des Bank- und Börsegebäudes an der Herrengasse wohl die meiste Erfahrung mit diesem Bautyp hatte, Carl Tietz, Anton Baumgartner und als auswärtiger Architekt Gottfried Semper.

Semper hatte *gerade* mit Vorschlägen und ersten Planskizzen zur Erweiterung der Hofburg unter Einbeziehung der Hofmuseen (WV III) aus einer verfahrenen Planungssituation herausgeholfen. Insofern bot es sich an, den in Zürich lebenden Architekten auch für das schon längere Zeit diskutierte Projekt zum Neubau der Börse zu gewinnen. Mit 1000 fl wurde ihm ein doppelt so hohes Honorar wie den anderen Beteiligten in Aussicht gestellt.²

Der am 13. Aug. 1869 abgefasste Ausschreibungstext, der im Wesentlichen das Raumprogramm enthielt, ging auf die Vorarbeiten Theophil Hansens zurück.³ Eine Schwierigkeit bestand darin, dass der Bauplatz noch nicht gesichert war und nur von einer vorläufig angenommenen Situierung ausgegangen werden konnte.⁴ Zum Abgabetermin am 14. Dez. 1869⁵ lagen die Arbeiten von Hansen, Tietz und Baumgarten vor. Semper hatte um Aufschub bis Weihnachten gebeten. Er hatte die Blätter in seinem Gepäck, als er am 23. Dezember – von Hasenauer wegen der gemeinsamen Arbeit an den Plänen zur Hofburg gedrängt – in Wien eintraf. Ferstels Entwurf, der noch später einging, wurde nicht mehr berücksichtigt.

Semper reichte zwei Projekte ein, die sich im Grundriss nur unwesentlich voneinander unterschieden. Wie bei seinem Entwurf für eine Börse in Hamburg (WV 20), der mehr als dreißig Jahre zuvor entstanden war, gibt der